

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 58 (1963)
Heft: 1-de

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grenzen hinaus. Auf rund 100 Seiten kommt Baden, mit J. P. Hebel, Burte u. a., zu Wort. Das Elsaß, Vorarlberg, Liechtenstein und selbst die Walser im Piemont sind mit mehr oder weniger gewichtigen Beiträgen vertreten. Dieser zweite Teil ist, mit Ausnahme der Gedichte Hebels, Burtes u. a., sprachlich aufschlußreich, in der Aussage aber eher etwas dünn.

„Holderbluescht“ ist ein Lesebuch, das jedem etwas bietet und sicher aufmerksame Leser finden wird. Zu begrüßen ist, daß im Anhang eine Karte über das alemannische Sprachgebiet Auskunft gibt und ein nicht sehr umfangreiches Wörterverzeichnis über Schwierigkeiten hinweghilft.

Der Herausgeber gibt zu, daß eine einheitliche mundartliche Schreibweise immer noch eine Forderung bleibt, weil viele Verfasser sich nicht vom schriftsprachlichen Wortbild trennen können. Das hat zur Folge, daß ein Vorleser nie recht weiß, wie ein Wort gesprochen werden soll, was ja gerade bei den Dialekten so wichtig ist, deren Reiz erst beim Sprechen spürbar wird. Das Buch füllt aber unzweifelhaft eine Lücke aus, was dankbar anerkannt werden muß.

Dr. J. M. Bächtold

Bücherbesprechungen

Bischofszell – eine schützenswerte Stadt

Aus der Buchreihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», welche die „Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte“ im Verlag Birkhäuser (Basel) mit einer bewundernswerten Stetigkeit herausgibt, verdient der 48. Band, der als Jahresgabe 1962 wiederum eine sehr große Verbreitung gefunden hat, einen besonderen Hinweis. Denn sein Verfasser, Dr. h. c. Alb. Knoepfli, dem im Thurgau die praktische Denkmalpflege ebenso am Herzen liegt wie die wissenschaftliche Bestandaufnahme des historischen Bau- und Kunstgutes, leistet gerade mit dem Werk *„Der Bezirk Bischofszell“* dem Schutz und der Pflege des heimatlichen Kunsterbes einen äußerst wertvollen Dienst. Das in sich geschlossene Stadtbild von Bischofszell, das er als etwas Gewordenes, Zusammenhängendes beschreibt, ist „als eigenartiges Gesamtkunstwerk in seinem Bestande bedroht“. Der 600 Seiten starke, mit 500 Bildern und Plänen prachtvoll ausgestattete Band ist daher „von besorgniserregender Aktualität“. Was in den „Kunstdenkmälern“ ernsthaft gewürdigt wird, besonders auch im Bereich der stark gefährdeten Wohnbauten und ihrer oft wenig bekannten Ausschmückung, das erhält sogleich einen höheren Anspruch auf Erhaltung und bewußte Pflege. Außer dem prächtigen Altstadtbild von Bischofszell gibt es im Bezirksgebiet noch Hauptwil, Schloß Hagenwil, die Kapelle Degenau und viele schöne Riegelhäuser, denen die Beschreibung sicher ebenfalls zugute kommt. E. Br.

Landschaftschutz am Thuner- und Brienersee

Das wiederum in gediegener Ausstattung erschienene *„Jahrbuch vom Thuner- und Brienersee“*, das der Uferschutzverband im Selbstverlag in Interlaken herausgibt, kann im Jahresbericht 1962 einige erfreuliche Errungenschaften bekanntgeben. Auf Grund einmütiger Unterstützung durch die interessierten Kreise wurde der bernische Regierungsrat ersucht, für den Amsoldingensee und seine Umgebung eine Schutzverordnung mit Zonenplan zu erlassen. Daß hier noch etwas erreicht werden kann, ist vor allem den Eigentümern des Schlosses Amsoldingen zu danken, die dem Landsitz samt See und bedeutendem Umschwung Sorge trugen. Auch von anderen Landbesitzern ist bisher nichts verkauft worden. – Der Uferschutzverband hat sodann die Natur- und Landschaftschutzverbände des Kantons Bern für eine Eingabe an die Regierung gewinnen können, die die Aufnahme eines Postens für Natur- und Landschaftschutz in das Staatsbudget vorschlug. Im Staatsvoranschlag für 1963 erscheint nun ein diesbezüglicher Posten von 100 000 Franken. Aufschlußreich sind auch die detaillierten Berichte der Bauberater über ihre Aktivität an den beiden Seen. Das Jahrbuch enthält sodann mehrere illustrierte heimatkundliche Beiträge und eine farbige Gesamtwiedergabe des Thuner Altstadt-Panoramas im Schadau-Park. Als Schriftleiter amtierte wiederum Dr. Hans Spreng in Unterseen. E. Br.

«MURI», von Giovanni Bianconi (*Quaderni ticinesi*).

«Quest l'è un paes grass, via la nev vegn föra i sass!» («Das isch dänn scho es feißes Land – verläuft de Schnee, hätt me Stei i der Hand.») An dieses ironische Sprichwort erinnert Ing. Filippo Bianconi in seinem Hinweis auf die Geologie des Tessins, womit er das den ‚Mauern‘ gewidmete Heft seines Namensvetters Giovanni Bianconi in der Reihe der Veröffentlichungen des Tessiner Heimatschutzes ergänzt.

In der Tat, das Tessin ist ein Land der Steine, wo zwischen Felsen, Berggipfeln, Mauern, Steinschlipfen, felsigen Ufern, Steinbrüchen und Kiesbänken auch unter der Erde überall Steinrümmer liegen. So sehr sind Steine das Kennzeichen des Tessins, daß sie wahrscheinlich seinen einzigen für die Ausfuhr geeigneten Rohstoff darstellen. Das Sprichwort genügt also, um die Wichtigkeit des Themas dieses Heftes zu unterstreichen.

Bei uns im Tessin sind die Mauern Landschaft und Leben, und zwar nicht nur diejenigen, die die Häuser bilden, sondern auch alle die Mauern und Mauerlein, die sich durch die magern Weiden schlängeln, den Wegen und großen Straßen entlang laufen, zwei Hutten voll bebauter Erde zusammenhalten oder die Ufer vor dem unvorhersehbaren Wüten der Wasser beschützen.

Und wie verschieden sie voneinander sein können! Jede Mauer hat ihren besonderen Ausdruck, je nach der Farbe und Form der Steine und der Art ihres Zusammenbaues. Der Verfasser beschreibt sie so: «Es gibt schöne und häßliche Mauern, gewinnende und widerwärtige, ungefähr so wie bei den Leuten. Mauern aus glatten Kieselsteinen, rund wie Äpfel, aber auch aus gespaltenen Brocken mit lebhaften und wie Rasierklingen schneidenden Kanten.»

Dann geht er ihrem Reiz und inneren Leben nach und weckt ihre Seele und unverwechselbare Poesie; er gedenkt der kleinen,

sonnenwarmen Kirchhofmauern gewisser Dörfer, wo am Sonntag die Alten sich zusammenfinden zu einem kleinen Schwatz, bis es zur Messe läutet. Wir wollen dem Verfasser auf diesem Wege nicht weiter folgen, denn Giovanni Bianconi ist ein für diese unsere eigene, innerste und eigentlich geheime Welt offenstehender Künstler; man muß ihn selber lesen. Hingegen möchten wir auch den dokumentarischen Wert seiner Schrift unterstreichen. Von nirgends weniger als von den heiligen hohen Mauern von Jericho her, vom Zyklopen-Mauerwerk Mykenes, an den Blöcken der ägyptischen Pyramiden vorbei wird der Leser durch die Zeiten geleitet und gelangt schließlich bei unseren Mauerlein an, ausgerüstet mit allem Wissen, das er braucht, um die unzählbaren Steine zu schätzen oder zu verurteilen, die der Mensch im Tessin geduldig geordnet und aufeinander geschichtet hat aus Notwendigkeit, aber auch mit künstlerischem Sinn.

Der Verfasser hat sogar die bekanntesten, auf die Mauern sich beziehenden Sprichwörter gesammelt. Doch besonders glücklich ist er in den reichen photographischen Belegen (mehr als 60), die den Leser zu einem erbaulichen Rundgang von einer Mauer zur andern durch unser Land einladen, hin zu den verschiedensten, aber auch widersprechendsten Formen, zu echtem oder verkehrtem Gemäuer, zu harmonischem oder zu abgeschmacktem.

Die Bemühungen Bianconis werden nicht unnütz sein. Wie Ing. Franco Ender in seinem Vorwort unterstreicht, werden im Tessin heute allzu viele Mauern schlecht gebaut, ohne Empfindung und ohne Maß. In unserem Heft fehlen die guten und verschiedenartigen Vorbilder nicht. Für die zukünftigen ‚Maurer‘ guten Willens wird es genügen, zuerst in Bianconis Buch zu schauen und dann die Augen zu öffnen, und viele Fehler werden vermieden werden.

Pietro Salati (übers. E. L.)

Drei Pressemitteilungen des Schweizer Heimatschutzes

Auf Vorschlag unseres Obmannes, Staatsanwalt Arist Rollier, hat der Zentralvorstand eine Pressekommission eingesetzt, die sich u. a. die Aufgabe gestellt hat, die Öffentlichkeit über wichtige Fragen des Heimatschutzes regelmäßig zu unterrichten. Hier die Texte der drei ersten ‚Mitteilungen‘, die in der Schweizer Presse erschienen sind:

a) *Die Gestaltung moderner Bauernhöfe.* In Bern besammelte sich unter dem Vorsitz von Architekt Peter Arbenz, Obmann des Berner Heimatschutzes, eine auf Anregung der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz eingesetzte Spezialkommission, bestehend aus Architekten, Fachexperten für landwirtschaftliches Bauen und Mitgliedern des Schweizer Heimatschutzes, zu ihrer konstituierenden Sitzung. Ihre Aufgabe wird es sein, in gemeinsamer Arbeit Möglichkeiten einer für die Schweiz typischen Gestaltung des